















Foto: Bildarchiv, ÖNB Wien

Friedrich Alexander BISCHOFF

Djin Ping Meh

Epitome und analytischer Namenindex gemäß der Übersetzung der Brüder Kibat, erstellt von E. A. Bischoff



1997, 302 Seiten, 24 × 15 cm, broschiert, Beiträge zur Kultur- und Geistegeschichte Asiens, Band 18 SBph 641 ISBN 3-7001-2641-7 € 52,62 Der chinesische Roman Djin Ping Meh, berühmt wegen seiner realistischen Erzählkunst und wegen des Interesses seiner kulturhistorischen Aussagen, erfreut sich eines weiten Leserkreises nicht bloß von Sinologen, sondern auch des allgemeinen Publikums – allerdings in stark gekürzten Versionen. Ungekürzt macht der gewaltige Umfang des Romans (100 Kapitel, 5 Bände = 3000 Seiten) es dem Leser nahezu unmöglich, die zahlreichen Personen samt ihren chinesischen Namen im Gedächtnis zu behalter.

und ihre soziale und psychologische Entwicklung zu verfolgen, ja sich in der Handlung zurechtzufinden.

Vorliegender Index will Zugang und Verständnis erleichtern. Er bringt ein Resümee der einzelnen Kapitel, gefolgt von einem analytischen (wer tut was) Namenindex der Personen, alphabetisch geordnet, bzw. aufgeschlüsselt nach Familien. Ein Vorwort, "Zum Geleit", erklärt einige Momente kultureller Natur, deren Beachtung bzw. Mißachtung den Gang der Handlung bestimmt.

Der Index wurde erstellt gemäß der Übersetzung der Brüder Kibat, der erstmals vollständigen Übersetzung des Romans. Die Seitenangaben des Index verweisen auf diese Ausgaben. Da jedoch die einzelnen Kapitel des Romans verhältnismäßig kurz sind, kann der Index auch ohne viel Mühe auf andere Übersetzungen (Französisch, Englisch etc.) angewandt werden, sofern diese nur der Kapitelnumerierung des chinesischen Originals folgen.



http://verlag.oeaw.ac.at, e-mail: verlag@oeaw.ac.at

Friedrich Alexander BISCHOFF

Einführung in die chinesische Schriftsprache

Erster Teil: Unterrichtsnotizen zu E. Haenisch "Lehrgang der chinesischen Schriftsprache", Lektionen 1–62



1998, 178 Seiten, 24 × 15 cm, broschiert, Beiträge zur Kultur- und Geistegeschichte Asiens, Band 26 SBph 660 ISBN 3-7001-2752-6 Print Edition € 24.71

1929 veröffentlichte Erich Haenisch seinen Lehrgang der chinesischen Schriftsprache. Dieser blieb bis heute unverändert in Gebrauch. Vorliegende "Notizen" entstanden aus dem Unterricht von "Schriftsprache I" (ein-semestrig) an der Universität Hamburg, während der Jahre 1982 bis 1993. Sie enthalten: 1) Anmerkungen grammatischer und lexikographischer Art, wie die einzelnen Lektionen sie fordern – und z. T. die nunmehr siebzig Jahre alten Erläuterungen von Haenisch. 2) "Exkurse" zu Geschichte und Kultur: Hintergrundwissen zu den Lesestücken; 3) über die Jahre kunterbunt gesammelte Antworten auf Fragen seitens der Studenten. Darüber hinaus werden berücksichtigt: 4) die Originaltexte (soweit vorhanden), die den Lesestücken zugrunde lagen, und 5) deren Problematik. Diese ist zweifacher Art: – a) ideologisch: Der Vergleich der beiden Versionen, der ursprünglichen und der dargebotenen (allein schon eine gute Übung zum genauen Lesen) offenbart Retuschen von zeit- und geistesgeschichtlichem Interesse. – b) philologisch: Um Witz zu beweisen und der Zensur zu entgehen, bedienten sich chinesische Schriftgelehrte zahlreicher Kunstgriffe: viele davon, die gängigsten, hat der anonyme Verfasser der Lesestücke exemplifiziert, und zwar ziemlich systematisch. Diesn Aspekt seines Lehrgangs hat Haenisch, damals, stillschweigend übergangen; heute erscheint er jedoch als besonders interessant und lehrreich, gibt er doch Aufschluß über die chinesische Psyche und Ausdrucksweise – und er ist, unter allen westlichen Lehrbüchern der chinesischen Schriftsprache, eine absolut einmalige Erscheinung.

